Aus Kreis und Provinz.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Nauen. Am 29. Februar findet in Berlin der Kongreß deutscher Landwirte statt, welcher im Architektenhause in der Wilhelmstraße zusammentreten soll. Die Tagesordnung hat folgenden Inhalt: 1. des Gesetz über den Unterstützungswohnsitz und das Freizügigkeitsgesetz und ihre Wirkung auf die Landwirtschaft; 2. die persönliche Inanspruchnahme der Bewohner des platten Landes durch die Gesetzgebung der letzten Jahre. Zur Teilnahme an den Verhandlungen sind alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft willkommen. Eintrittskarten sind vom „Bureau den Kongresses deutscher Landwirte" (Sekretär Stephan), Berlin SW. 47, Hagelsberger-Straße 18, zu haben.

† (Was nimmt der Landwirt im Jahre ein?) Ueber die Buchführung der Landwirte machte in einer Sitzung des landwirtschaftlichen Kasinos der Vorsitzende der Steuereinschätzungskommission für den Landkreis Aachen, Landrat Dr. Frhr. v. Coels, folgende für alle deutschen landwirtschaftlichen Kreise beachtenswerte Bemerkungen: „Ich habe die Erfahrung gemacht," so meinte Redner, „daß das Rechnungswesen nirgendwo so sehr im Argen liegt, als gerade beim Landwirt. Es ist mir im Laufe der letzten Wochen eine große Anzahl von Steuerdeklarationen zugegangen und ich kann Ihnen sagen, daß die von den Landwirten eingereichten Steuererklärungen durchgängig die in der Form am unvollkommensten gearbeiteten sind. Ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich sage, daß ein erheblicher Teil der Landwirte selbst gar nicht weiß, was er im Jahre einnimmt und ausgiebt und daß mancher Landwirt, der vielleicht schon 10 oder 20 Jahre wirtschaftet, sich in dieser ganzen langen Zeit kein einziges Mal klar gemacht hat, wieviel er im Laufe des Jahres aus seiner Wirtschaft im Barwert verdient. Ich würde mich nicht gewundert haben, wenn manche Landwirte in den Steuererklärungen einen etwas niedrigeren Gewinn angeben würden, als ihnen die bisherigen Einschätzungen anzeigten, aber das ist nicht der Fall gewesen. Manche deklarierten in derselben Höhe wie bisher, andere niedriger, andere suchten wieder darzuthun, daß sie überhaupt keine Einnahme hatten. Ich habe sogar Deklarationen, wo die Betreffenden herausrechneten, sie hätten bei ihrer Wirtschaft noch zugesetzt, und das sind Leute, die längere Zeit in einfachen aber geregelten Verhältnissen leben und jedenfalls im Laufe der Zeit, wenn auch vielleicht keine Kapitalien zurückgelegt, so doch keine Schulden gemacht haben. Diese Deklarationen beweisen doch offenbar, daß sich die Leute nicht klar machen können, was überhaupt bei der Landwirtschaft herauskommt. Wenn das anders werden soll — und es muß anders werden — so kann es nur geschehen, indem der Landwirt eine geregelte Buchführung anlegt. Für ältere Landwirte würde es sehr erwünscht sein, wenn sie ein einfaches Kassenbuch führten. Diejenigen Landwirte, die über ihre Verhältnisse so wenig Auskunft geben können, werden wohl zuviel Steuern bezahlen müssen für die nächste Zeit; was bleibt diesen gegenüber aber anders übrig, als die bei uns geltenden Normalsätze über das Erträgnis des einzelnen Morgens anzunehmen, die sich im wesentlichen an die bisherigen Einschätzungen, die nach meiner Empfindung ohne Zweifel manchmal etwas zu hoch gegriffen waren, anlehnen. Aber wenn der Landwirt kommt und sagt: Was ich einnehme und ausgebe, weiß ich selbst nicht, dann kann man ihn nur fragen: Wieviel Morgen bewirtschaften Sie? Haben Sie etwas dagegen, wenn wir den Morgen zu dem und dem Ertrage ansetzen? Gewöhnlich sagt der Mann: Ich weiß es nicht, und so bleibt der Kommission nichts anderes übrig, als die Normalsätze anzuwenden und hiernach die Einschätzung vorzunehmen, die dann in manchen Fällen leicht viel zu hoch sein kann. Der Ertrag des Morgens ist ja sehr verschieden in der Hand der einzelnen Landwirte; der eine bestellt ihn mit Hilfe der eigenen Kinder unter intelligenter Leitung und mit guter Sachkenntnis, der andere muß sich wesentlich auf fremde Leute verlassen, er hat keine richtige Dispositionen und bestellt vielleicht ganz gut, weiß aber nachher nicht seine Produkte geschickt zu verwerten, und so können nebeneinanderliegende, in der Bodenbeschaffenheit ziemlich gleiche Güter, wesentlich verschiedene Gelderträgnisse ergeben. Ich habe auch einzelne gut geführte Bücher landwirtschaftlicher Betriebe durchgesehen und hierbei ganz überraschende Ergebnisse gefunden. Es ist mir z. B. ein Buch vorgelegt worden von einem Herrn, der einen größeren Komplex, ich glaube, 50 Morgen bewirtschaftet. Dieser hat beinahe gar keinen Ertrag aus dem Lande, weil er alles durch fremde Leute besorgen lassen mußte. Ja, die Steuer-Kommission wird den Ertrag aus den Morgen nicht besteuern können, weil durch eine geregelte Buchführung nachgewiesen ist, daß der Betreffende Ertrag auch nicht gehabt hat. Hätte die Buchführung nicht vorgelegen, so hätten wir sagen müssen, die 50 Morgen sind zu je 30—40 Mk. Einnahme zu schätzen, also es sind davon 1500 bis 2000 Mk. zu versteuern, während im vorliegenden Falle im ganzen nur eine Versteuerung von 2000 bis 3000 Mk. eintreten konnte. Ich möchte aber auch nicht unerwähnt lassen, daß ich diesen Erfolg der Steuerkommission gegenüber nur für einen untergeordneten Erfolg halte. Der wesentlichste Nutzen einer geregelten Buchführung für den Landwirt ist der, daß er sich über seine eigenen Verhältnisse klar wird und über den Vorteil und Nachteil mancher seiner landwirtschaftlichen Betriebe, wie ihm auch die Buchführung als beste Grundlage für zweckmäßigere und rationellere Betriebe dient."

Fehrbellin. Ein kolossales Schwein ist vorige Woche beim Guisbesitzer H. Herzberg in Feldberg geschlachtet worden. Das Schlachtgewicht dieses ungeheuren Borstentieres, das 1½ Jahr alt war, betrug 615 Pfund. Wer ein schwereres schlachtet, mag sich melden.

Spandau. Der engere Ausschuß zur Errichtung des Kaiser-Friedrich-Denkmals in Spandau nahm am Freitag im Atelier des Bildhauers Manthe in Berlin das von dem Künstler nahezu vollendete Standbild des Verewigten in Augenschein. Die Mitglieder waren im hohen Grade befriedigt von der Ausführung. Die Anstalten für den Guß werden nunmehr getroffen, so daß dieser selbst im Sommer stattfinden kann. Alsdann erfolgt die Herrichtung des Standorts und die Aufstellung; als der Tag der Enthüllung ist der 18. Oktober, der Geburtstag des hochseligen Kaisers, bestimmt in Aussicht genommen.

Spandau. Gegenwärtig wird auch Sternfelde an der Unterspree für die Motardsche Lichtfabrik eingerichtet. Es bestätigt sich, daß nach und nach der gesamte, noch in Berlin befindliche Betrieb nach dem neuen Etablissement verlegt werden soll. Die Fabrik wird dann noch etwa 200 Personen mehr als bisher beschäftigen.

Spandau. Rückwanderer aus Amerika passieren seit kurzem in auffällig großer Zahl fast täglich den hiesigen Bahnhof. Meist sind es Ungarn, seltener Deutsche und Russen die Mehrzahl der Heimkehrenden.

Oranienburg. Eine kleine Beruhigung ist in betreff der letzten Einbrüche am Dienstag hier eingetreten, indem es der hiesigen Polizei und Gendarmerie gelungen ist, als Urheber des Einbruchs, welcher kürzlich in Lehnitz ausgeführt wurde, und bei welchem Bauhandwerkzeug und Baugerätschaften in ziemlicher Menge gestohlen sind, zu ermitteln. Es sind drei hiesige Einwohner, welche gestern um deswillen verhaftet und gegenüber dem belastenden Beweismaterial auch zu einem Geständnis gebracht wurden. Der eine derselben hatte einen gestohlenen Hobel verkauft und hierdurch ist die Entdeckung herbeigeführt.

Angermünde. Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Sonnabend v. W. gegen 10 Uhr auf hiesigem Bahnhof. Als der von Eberswalde kommende Güterzug hier einlief, sprang ein hier wohnhafter Bremser vom Wagen, bevor der Zug stillstand. Der Bedauernswerte glitt aus, geriet unter die Räder des Zuges und wurde völlig zermalmt. Man brachte die unkenntliche Leiche nach dem Stationshause, von wo aus sie auch bestattet werden soll.

Pritzwalk. Wieder einmal ist der in so vielen Kreisen beliebte, humane Baron zu Putlitz-Laaske von schwerem Leid betroffen worden. Kaum sind in seinem Hause die Wunden, die der Tod der ältesten Tochter, die im ersten Jahre ihrer Ehe in Trier verstarb, wieder vernarbt, so wird die Familie durch den plötzlichen Tod der zweiten Tochter wieder in tiefste Trauer versetzt. Etwas über zwei Jahre ist diese mit dem Rittmeister v. Katte in Brandenburg a. H. verheiratet. Glück und Sonnenschein strahlte über ihrem Hause, namentlich seitdem sie nun seit einigen Wochen ein Töchterchen ans Herz drücken durfte. Doch das Unglück schreitet schnell. Als am letzten Freitag ihr Gatte vom Dienst zurückkehrte, sprang sie vom Schreibtisch auf, ihm jubelnd entgegen. Mitten in dieser klarsten Freude wird sie plötzlich vom Schlage getroffen und sinkt sofort tot nieder. Wie groß die Trauer um die so plötzlich Geschiedene ist, kann sich jeder denken.

Rummelsburg. Am Freitag Nachmittag sprang der 8jährige Sohn des mit seinem Fahrzeug im Rummelsburger See liegenden Oderschiffers Krüger aus Marwitz, mit dem kleinen Hunde seines Vaters spielend, auf dem frischgescheuerten Deck des Kahnes umher. Plötzlich glitt er auf der schlüpfrigen Fläche aus und fiel rücklings ins Wasser. Obwohl der bestürzte Vater sofort seinen kleinen Handkahn löste, um seinem verunglückten Kinde Hülfe zu bringen, kam diese doch schon zu spät; der Knabe war durch den starken Wellengang bereits unter die Zille getrieben und fand seinen Tod in den Wellen. Es ist dies bereits das dritte Kind, das Krüger auf diese entsetzliche Weise verloren hat.

Köpenick. Das Sprichwort: „Er hat sich selbst den Ast, auf dem er gesessen, abgesägt", ist vor einigen Tagen leider in trauriger Weise in Erfüllung gegangen. Ende voriger Woche waren zwei Arbeiter aus Adlershof nach der Königlichen Forst hinter Spindlersfeld gegangen, um dort Kien zu holen. Der eine kletterte auf eine Kiefer hinauf und sägte aus der Krone einen Ast ab. Dabei beging der Arbeiter die Unvorsichtigkeit, sich während des Absägens auf den Ast selbst zu setzen, und plötzlich brach der halbdurchschnittene Zweig ab; der Mann stürzte aus einer Höhe von 20 Fuß herab, brach das Genick und war auf der Stelle tot. Der beklagenswerte Mann hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Brück. Ein Original ist der frühere Gastwirt, jetzige Mühlenbesitzer Albert Baade hier. Derselbe hat sich einen eichenpolierten, mit Zink ausgeschlagenen Sarg anfertigen lassen und die Empfangnahme desselben, die am jüngsten Sonntag stattfand, mit mehreren Freunden beim Glase Wein gefeiert.

Landsberg a. W. Der Zustand im Warthebruch hat sich seit Sonntag wieder erheblich ungünstiger gestaltet, da bei einigen Grad Kälte starkes Grundeistreiben auf der ganzen Breite der Warthe eingetreten ist. Sollte bei dem hohen Wasserstand (etwa 3 Meter) nochmals Eisstand eintreten, so dürften für unsere Brücken-Vorstadt Gefahren entstehen, deren Tragweite nicht abzusehen ist. Die niedriger gelegenen und eingepolderten Gelände dieses Stadtteils sind bereits wieder in ausgedehntem Maße mit Grundwasser bedeckt.

Landsberg a. W. Der Minister des Innern hat nunmehr unter dem 10. d. Mts. die Stadt Landsberg aus dem Verbande des Landkreises Landsberg a. W. in der Art für ausgeschieden erklärt, daß dieselbe vom 1. April d. J. ab einen Stadtkreis bildet.

Sternberg. Die große, schöne Oder-Aue zwischen Schiedlo, Kraesem und Siebenbeuthen mit ihren grasreichen Wiesen und fruchtbaren Feldmarken steht wieder unter Wasser. Die Herbstbestellung ist abermals vernichtet, und das sonst so wohlhabende Dorf Schiedlo steht vor dem wirtschaftlichen Ruin.

Berliner Tagesplauderei.

Von Georg Paulsen.

Je nachdem der menschliche Geschmack ist!

In den feinen Kreisen von Berlin erzählt man sich von den großen musikalischen Wonneräuschen, die das Auftreten von Anton Rubinstein, des berühmten Komponisten und Klaviervirtuosen, und Albert Niemanns, des alten Lieblings der Berliner, im Konzertsaal hervorgerufen hat. In den anderen Kreisen unterhält man sich von der neuen Zauberkomödie im Schauspielhause, dem „heiligen Lachen" von Wildenbruch, deren Einrichtung noch die maschinellen Glanzleistungen des verflossenen Viktoriatheaters bei weitem überbietet, und wieder andere Kreise unterhalten sich von den neuesten Toilettenwundern der Berliner Ballfeste, denen man ebensowenig die Not der Zeit anmerkt, wie die Angst vor der Selbsteinschätzung.

Das sind die zartbesaiteten Gemüter!

Die rauher veranlagten Charaktere gedenken der Enthüllungen im Prozeß gegen den bekannten Antisemitenführer Ahlwardt, der behaupten soll, Berlin müßte als Stadtwappen keinen Bär, sondern eine krumme Nase haben, oder aber sie sprechen von den spärlich eingehenden Geldern oder trauern über die fortschreitenden Pleiten und gedenken auch schließlich des jetzigen, hin und her wogenden Streites in den beiden „Häusern" der Leipziger Straße. Und dabei giebt es in dieser ganzen bekannten und berühmten Straße nicht noch ein paar Häuser, die von außen so langweilig, eintönig und gleichgültig aussehen. Sie haben eben es in sich, was man sonst nicht von allen Berlinern sagen kann, bei welchen die Hauptstärke so häufig im „Von sich geben" besteht.

Das sind die Leute, die wissen, daß die Rosen im menschlichen Leben auch Stacheln haben!

Kategorie Nummer drei sind diejenigen, welche wie das Bienlein im hübschen, allbekannten Kindergedicht aus jeder Blume ihren Honig zu saugen verstehen, die weder von der neu aufgetauchten hochgradigen Kälte, noch von sonstigem Ungemach sich beeinflussen lassen, sondern die Sorgen als leichte Bürde betrachten, für welche es keine Extrazahlung giebt, und in einem schäumenden Glase Bockbier den Inbegriff aller zeitlichen Vollkommenheit erblicken.

Früher trank man das Bockbier, sobald die ersten lauen Lüfte sich regten. Seitdem ist's von Jahr zu Jahr früher in die Erscheinung getreten, und wenn einige weitere Jährchen ins Land gezogen sind, werden wir wohl gerade so weit sein, daß man sich auf einen Punschkater vom Sylvesterabend Ernüchterung in einem Glase Bockbier am Neujahrsmorgen trinken kann.

Wenn dieser Vorschlag noch nicht beim Reichs-Patentamt in Berlin zur Patentierung angemeldet sein sollte, so sei es hiermit in aller Form gethan.

Uebrigens bin ich für meine eigene Person wegen des Bockbier-Erscheinens durchaus nicht böse. Nicht etwa, daß ich ein besonderer Bockschwärmer wäre — mit vierzig Jahren schwärmt man überhaupt nicht mehr — aber der schwarzbraune Trank trägt vielleicht etwas dazu bei, die lieben Berliner von ihrer vertrackt verqueren und eigensinnigen Stimmung zu heilen.

Was die Leute jetzt eigensinnig, trotzig und noch Schlimmeres sind, — scheußlich fürwahr!

Gehen die Geschäfte nicht, wie sie sollen, wird der Aerger über nutzloses Mühen zu groß — Revolver. Hat sich der Mann mit der Frau ein paar Male mehr, als gerade erforderlich zum Ehestandsglück, gezankt — Revolver. Bekommt ein nichtsnutziger Bengel zu seinen Thunichtgutstreichen nicht genug Taschengeld — Revolver. Wird jemand von seinem Hauswirt an die Luft gesetzt — Revolver. Ist ein verliebter Jüngling über einige Seitenschwankungen seiner Erwählten erbost — Revolver. Wird er ihr versagt — Revolver. Wird sie ihm versagt — Revolver. Kurzum kein Tag über Berlin, an dem keine größere oder kleinere Revolver-Affaire in den Zeitungen paradierte.

Und das macht wahnsinnig schnell Schule.

Wer sich ärgert, geärgert zu sein glaubt, kurzum, wer verquer im Kopfe ist, knallt mit solchem Schießdinge los, bildet sich sogar in seinen Abschiedsbrieflein ein, ein besonderer Held zu sein.

Man könnte fast verzagen, wenn nicht — —!

Am letzten Sonnabend kam ich morgens gegen 3 nach Haus. In der Karlstraße gingen vor mir her ein älterer und ein jüngerer Herr. Mit einem Male hörte ich den Alten rufen: „Ich werde Dich revolvern helfen!"

Damit faßte er den Jungen am Kragen und ließ seinen Spazierstock auf dessen Rücken spazieren gehen. Dabei fiel sein Cylinderhut zur Erde.

Ich nahm die Kopfbedeckung auf. „Danke bestens, mein Herr, einen Augenblick!" rief der hauende Vater. — „Bitte schön, ich habe Zeit!" antwortete ich.

Und mit dem Hute in der Hand sah ich fünf Minuten zu, wie dem Jungen die Revolver-Gedanken ausgetrieben wurden.

Gute Werke soll man stets zu fördern suchen, und dies war gewiß eins!

Vermischtes.

* (Berliner Chronik.) Eine scharfe Billetrevision wird zeitweise auf der Stadtbahn durch die Bahncontrolleure gehandhabt, die schon manchem verhängnisvoll geworden, der im Vertrauen darauf, daß die Revision der Fahrscheine auf der Abgangsstation durch die Schaffner in Wegfall gekommen ist, eine höhere Wagenklasse benützt, als er dies auf Grund seines Billets thun darf. Am letzten Sonntag sind es sechs Vertreterinnen der holden Weiblichkeit gewesen, welche von den Beamten dabei betroffen wurden, als sie unberechtigt II. Klasse fuhren. Die Damen mußten aussteigen; auf dem Stationsbureau wurde ihnen dann eröffnet, daß sie entweder die übliche Strafe von 6 Mark die Person zu bezahlen oder weitere Schritte zu gewärtigen hätten. — Der Kaiser hat den Auftrag gegeben, die Häuser der Schloßfreiheit vor ihrem Abbruch photographisch, und zwar in einem großen, die Einzelverhältnisse genau wiedergebenden Maßstabe aufnehmen zu lassen. Ebenso ist eine kurze Geschichte der Schloßfreiheit, ihrer Entstehung, Ausbildung u. s. f. bis zu den Beschlüssen über den Abbruch der Häuser aufgegeben. Mit der Abfassung dieses Berichts ist der Oberst v. Wulffen beauftragt. Was die Niederlegung der Baulichkeiten anbelangt, so wird mit den zwei Häusern zunächst der Schloßbrücke der Anfang gemacht werden, dann folgen die Häuser, welche an das Restaurant Helms anstoßen; am längsten dürfte also der mittlere Block bestehen bleiben. Weit über den Sommer hinaus laufen keine Verträge mehr. Wie sich die Verhältnisse für einzelne Ladenbesitzer der Schloßfreiheit ändern, mag ein Beispiel zeigen. Ein Konfitürengeschäft daselbst zahlte bisher 3000 Mk. Miete; kürzlich ist es nach einem neuen, allerdings hocheleganten Laden in der Friedrichstraße verlegt und entrichtet dort die sechsfache Miete. — Ein gemütvoller Ehemann scheint „Wilhelm" zu sein, der in einem Aufruf an den Anschlagsäulen „seine liebe Hedwig" inständigst bittet, zu ihm nach der Brunnenstraße zurückzukehren, wobei er gleichzeitig versichert, daß er alles gut machen und vergeben werde. — Eine neue Bahn für Hindernisrennen. Mit Ende des Jahres 1893 läuft der Pachtvertrag ab, den der Verein für Hindernisrennen mit den Besitzern des Grund und Bodens abgeschlossen hat, auf welchem sich die Rennbahn zu Charlottenburg befindet. Das Präsidium des Vereins hat inzwischen Umschau nach einer geeigneten Landfläche gehalten und ein solches in der Nähe von Zehlendorf, nördlich von der Berlin-Potsdamer Bahn, gefunden. Der in Aussicht genomme Platz umfaßt etwa 400 Morgen. — Der Buchhalter Bochow, auf den die Telephonistin Emma Barnewitz das mehrfach erwähnte Attentat ausführte, ist bereits so weit wieder hergestellt, daß er das Bett verlassen hat. Er sieht seiner Entlassung aus der Klinik in den nächsten Tagen entgegen. — Zum Maskenball nach Nauen. Dem Gastwirt L. in der Charlottenstraße verschwanden seit einiger Zeit häufig größere Geldbeträge, ohne daß es ihm gelang, den Dieb zu ermitteln. Jetzt hat sich herausgestellt, daß das Dienstmädchen die Eingriffe in die Kasse seines Herrn ausgeführt hat und das Geld u. a. dazu benutzt hat, in einer Droschke von Berlin bis Nauen zum Maskenball zu fahren! Die diebische Küchenfee wurde verhaftet.

* (Schneefälle und Verkehrsstörungen.) Wie aus Metz berichtet wird, haben infolge starken Schneefalls sämtliche Züge mehrstündige Verspätungen erfahren. — Auch in Süddeutschland hat starker Schneefall Verkehrsstockungen herbeigeführt. So wird aus Nürnberg telegraphiert: Die Eisenbahnzüge erleiden wegen des mehrtägigen ungeheuren Schneefalls sehr erhebliche Verspätungen; so ist der Frankfurter Frühschnellzug ungefähr 4½ Stunden zu spät eingetroffen. Der Pferdebahnbetrieb ist eingestellt worden, der Ansbacher Postzug ist im Schnee stecken geblieben, Maschinen sind von hier abgegangen, um den Zug hierher zu bringen. Auch der Odenwaldzug blieb nach Mannheimer Depeschen bei Rappenau im Schnee stecken. — Die Mannheim-Heidelberger und Mannheim-Weiheimer Nebenbahnen mußten den Betrieb einstellen. — In Frankreich führte der Schneefall ebenfalls Störungen im Verkehr herbei. Am Dienstag lag in Paris und in fast ganz Nordfrankreich Schnee bis zu 90 Zentimeter Höhe. Die Züge hatten große Verspätungen. In Paris war gestern der Wagenverkehr sehr schwierig und beschränkt.

* Im städtischen Museum zu Danzig sind Schaumünzen im Werte von 1000 Mk. gestohlen worden. Der Dieb ist noch unbekannt.

Rendsburg. Der Kassierer des aufgelösten Metallarbeiter-Vereins wurde wegen Unterschlagung von 283 Mark Vereinsgeldern zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt.

Bayreuth. Das Schwurgericht verurteilte den Eisengießer Dotsch, der einem Mädchen, welches seine Liebeswerbungen zurückgewiesen hatte, den Hals abgeschnitten hat und alsdann in ein Tanzlokal gegangen war, zum Tode.

* Eine 19jährige Arbeiterin einer Weberei in Hof (Bayern) hatte sich vor 3 Tagen ein Bläschen am Halse aufgekratzt; es trat Blutvergiftung hinzu, und die junge, blühende Person ist gestorben.

* Infolge von Getreidespekulationen ist in Dittersbach a. d. E. ein Getreidehändler derartig in Bedrängnis geraten, daß er zahlreiche Wechselfälschungen vornahm und unter Zurücklassung von ½ Mill. Mk. Passiven flüchtig wurde. — Die beiden Direktoren der Allgemeinen Kreditbank in Basel sind in London verhaftet worden. — In der Pariser Vorstadt La Villette hat sich eine Witwe, die keine Arbeit finden konnte, mit ihren zwei Kindern durch Kohlendunst erstickt.

Petersburg. Am Dienstag Nachmittag fand unter äußerst zahlreicher Beteiligung der hauptstädtischen Gelehrtenkreise die Beerdigung des Afrikaforschers Dr. Junker statt.

* In Roubaix wurde die reiche Witwe Lemaitre in ihrer Wohnung ermordet. Aus der erbrochenen eisernen Kasse wurden 200 000 Franks gestohlen. Um die Spuren zu verwischen, setzte der Mörder das Zimmer in Brand, das Feuer wurde jedoch bemerkt und gelöscht.

* Wie aus Bilbao telegraphiert wird, ist am 16. d. Mts. bei Bermes die Fischerschaluppe „San Quintin" mit einer Bemannung von siebzehn Mann infolge der Seestürme gesunken. Es konnte niemand gerettet werden.

Standesamt Nauen.

Geburts-Register. Kupferschmied Kreter T., Frieda Anna Dorothea, 10. Febr. Kaufmann Blumenthal S., Georg, 10. Febr. Arbeiter Borchert S., Robert Richard Albert, 10. Febr. Handelsmann Bels T., Agnes Frieda Martha, 10. Febr. Maurer Kirsch T., Emma Helene, 12. Febr. Arbeiter Behrendt S., Wilhelm Georg Emil, 15. Febr. Fuhrherr Thöns T., Ottilie Elise, 13. Febr. Uneheliche Geburt, 14. Febr. Tischlermstr. Bennier T., Frieda Agnes Therese, 14. Febr. Arbeiter Schulz T., Ida Luise Marie, 13. Febr.

Aufgebote. Ackerwirt Wilhelm Friedrich Karl Ehlert, Witwer, und separierte Dorothee Marie Boest, geb. Thiede, Dienstmagd. Schneider Heinrich Theodor Bernhard zu Magdeburg und Anna Marie Rumpff hier.